

Bibelwissenschaft und Bibelunterricht : vom Schweizerischen Bibelkurs in Einsiedeln, 15. bis 21. Juli 1956

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **43 (1956)**

Heft 8: **Bibelwissenschaft und Bibelwissenschaft**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den Menschen Bereicherung, Kraft, Trost, Impuls, gibt ihm Glut und inneres Feuer, Frohsinn in allem und trotz allem, macht ihn im Denken, Wollen, Lieben und Leben immer mehr christusförmig.

Hier drängt sich die Frage auf, warum es eigentlich so wenig Menschen gibt, welche die Bibel betrachten. Der Grund liegt wohl darin, daß ihnen das zu schwierig und zu kompliziert vorkommt. Sie haben von Betrachtungsmethoden gehört, haben aber den Eindruck gewonnen, daß dieses ganze Drum und Dran für sie zu schwierig und zu umständlich sei. Aber Betrachtungsmethoden wollen nur für den Anfänger gewisse Hilfsmittel sein, damit seine Phantasie nicht zu toll herumvagabundiert, sein Geist nicht zu sehr abgelenkt und sein Wille nicht durch bloße Gefühlseligkeit ohne Anregung bleibt. Wem diese Hilfsmittel hinderlich sind, der lasse sie beiseite. Die Methode ist so wenig Selbstzweck wie die Verschalung bei der Erstellung einer Betonmauer oder das Gerüst beim Bau eines Hauses. In Wirklichkeit ist das Betrachten gar nichts Kompliziertes. Es wird gut sein, sich ein Minimum an Zeit festzulegen und von allem andern freizuhalten. Dann sucht man zuerst innerlich zur Ruhe zu kommen, alles andere abgleiten zu lassen und sich dann innerlich Gott dem Herrn zu stellen, um in Ehrfurcht, Demut und Freude sein Wort aufzunehmen. Erst dann lese ich den biblischen Text als Wort Gottes, das an mich gerichtet wird und zu mir gesprochen ist. Bald ist das nur ein einzelnes Wort oder ein Satz, bald ein kleinerer oder vielleicht auch ein größerer Abschnitt. Ich lasse ihn als Wort Gottes in mein Inneres eindringen und antworte so, wie der Verstand und das Herz es mir eingibt. Es wird ein Gespräch, also ein Sprechen, aber auch ein Hören. Ich suche das, was mir in diesem Dialog mit dem Herrn lebendig wird, nun wirklich auch in mein persönliches Leben hineinzustellen. Wer sich auf solche einfache Weise in das Wort Gottes vertieft, wird es auch in der richtigen Weise weitergeben können. Man spürt dem Prediger auf der Kanzel und auch dem Lehrer in der Schule an, ob er die Bibel nur wie irgendeinen andern Lehrstoff aufgenommen hat und weitergibt, oder ob das Wort Gottes ihm persönlich lebendig geworden ist. Die Religionsstunde hat ein anderes Gepräge als irgendeine andere Unterrichtsstunde. Und im Religionsunterricht ist der Bibelunterricht wohl das Schönste, wenn es ge-

lingt, das Wort Gottes zum Menschen, zum jungen Menschen sprechen zu lassen.

Der Bibelunterricht verlangt viel vom Lehrer und von der Lehrerin. Aber die richtige Vorbereitung und Gestaltung wird den Lehrer mehr bereichern als den Schüler. Gerade hier gilt in besonderer Weise: durch Lehren lernen wir. Und nur lernend können wir richtig lehren. Der Meister, bei dem wir lernen und der unser eigener und unserer Jugend Lehrer ist, heißt Jesus Christus. Zu wem sollten wir sonst gehen? Er hat Worte des ewigen Lebens!

Bibelwissenschaft und Bibelunterricht

Vom Schweizerischen Bibelkurs in Einsiedeln, 15. bis 21. Juli 1956

Die Schriftleitung

Wie jeden Sonntag klangen am 15. Juli 1956 die Stiftsglocken ihren einladenden Gruß über das Dorf hinweg den nahenden Pilgern entgegen. Unter den Tausenden von Wallfahrern schritten auch Hunderte von Lehrerinnen und Lehrern geistlichen und weltlichen Standes. Eine Woche lang durften sie in besonderer Weise vom Worte Gottes hören und durften lernen, wie sie es lehren mußten, damit die Jugend von der Größe, Schönheit und innern Gewalt des Wortes Gottes erfüllt würde. Da wir Lehrer in der Schule unser Bestes schenken und verströmen, müssen wir uns in den Ferien immer neu füllen, unsere Kräfte neu geschmeidigen und unsere Freude neu vertiefen können. Hier in Einsiedeln, wo seit 1200 Jahren ein besonderer Gnadenstrom fließt, wo Tag für Tag die hundert Mönche vom frühen Morgen an den Segen Gottes auf Land und Volk herabflehen, fanden wir das, was wir suchten: seelische Heimat, neuen Aufschwung, geistige Fülle und berufliche Bereicherung.

Die Vorbereitungen

Seit Jahren hatten Lehrer Eduard Bachmann, Zug, und Direktor Leo Dormann, Hitzkirch, zusammen mit dem Leitenden Ausschuß des Katholischen Lehrervereins der Schweiz und mit der Zentralpräsidentin des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz, diesen Bibelkurs geplant, beraten und in den letzten Monaten in immer intensiverer Weise bis ins einzelste vorbereitet, freudig begrüßt und unterstützt von der selbstlosen Hilfsbereitschaft des Klo-

sters und seiner Stiftsschule. Abt und Knovent hatten die kostbare Zeit ihrer Patres, die weiten Räume ihres Gymnasiums und selbst die Blumen ihrer Gärten für diesen Bibelkurs zur Verfügung gestellt, und Prof. Dr. von Moos, Luzern-Hitzkirch, ging auf die Suche nach wertvollen Bibelwandbildern. Die Einsiedler Lehrerschaft, unter der Führung von Lehrer W. K. Kälin, Studentenequipes von Rickenbach (Seminarlehrer Bolfig) und Hitzkirch usw., usw. leisteten ebenfalls viel Vorbereitungsarbeit und standen auch während des Kurses in den Sielen der Arbeit. So flossen nun die Anmeldungen, 250 hatte man etwa erwartet, die Zahlen stiegen auf 300, 400 und am Montag auf 500 Kurskarten und viele weitere Tageskarten und auf Hunderte von Ausstellungsbesuchern. Dank gebührt auch den Erziehungsdirektionen von Schwyz, Luzern, Wallis usw. für ihre Beiträge an die Kursteilnehmer ihrer Lehrerschaft.

Der Rahmen, die Räume

Große Inschrifttafeln und Bänder wiesen die Besucher zu den Ausstellungsräumen und Kursräumen. In den langen, lichthellen Wandelhallen leuchteten die farbenfrohen Zeichnungen und »Glasgemälde« aus den Schulen K. Stiegers, Agnes Hugentoblers, Hörlers, Sr. Gabrielis, Sr. Deodatas, der Stiftsschule Engelberg wie vom Lehrerseminar Hitzkirch usw. Dazu luden große Klassen- und Studienräume zum Besuche weiterer Ausstellungen ein. Die Reihe der Ausstellungen gipfelte in der Ausstellung von Bibelhandschriften, Inkunabeln und spätern Bibeldrucken aus den Beständen der Klosterbibliothek: Faksimiles von Bibelfragmenten des zweiten Jahrhunderts, von Funden in den Höhlen am Toten Meer, einer berühmten irischen Bibelhandschrift; in Einsiedeln und St. Gallen entstandene herrliche Bibelabschriften; im 15. Jahrhundert gedruckte Bibeln und deutsche Bibelübersetzungen (lange vor Luther!); die berühmten Antwerpener und Londoner Polyglotten usw. Ergreifend war das Wort des Paters bei der ersten Führung durch diese Ausstellung, daß ihr Klosterbau nur die bergende Hülle um das Wort Gottes sei, daß der herrliche Kunstbau nur vom Innersten her Sinn und Wert habe, nämlich vom Wort Gottes und der heiligsten Eucharistie. Genau so wie die ganze Welt nur besteht, weil sie durch Christus, für Christus und auf Christus hin geschaffen worden ist, wie der große Paulus lehrt.

So schritt man am ersten Tag und immer wieder durch die langen Hallen und großen Ausstellungsräume, schaute und erlebte immer neu, was Kinderseelen gefühlt, Schülerhände geformt, Künstler geschaut und Mönche in ihrem Bienenfleiß geschrieben haben. Und kehrte man von den Referaten zurück, dann boten die langen Gänge die Möglichkeit, daß man über das Gehörte noch lange sprechen konnte, ohne daß man schon auf die Straße entleert wurde. Und wieviele schritten dann noch zur Stiftskirche hinüber, um das Gehörte nochmals betend zu durchdenken. Christozentrisch ist die Bibel, christozentrisch ist die mächtige Stiftskirche, christozentrisch ist die ganze Klosteranlage, deren Diagonalen bekanntlich alle im Tabernakel des Hochaltares sich schneiden. Und christozentrisch ist so sehr wie niemand anders Maria selbst, an deren Gnadenort wir uns in die Bibel einführen ließen.

Die Eröffnung

In einer kirchlichen Abendfeier wurde die Kurswoche festlich eröffnet. Sr. Gn. Dr. Benno Gut OSB., Fürstabt von Einsiedeln, selbst ein Bibelwissenschaftler, begrüßte voll Freude und Güte die Kursteilnehmer und führte sie hin zur besonderen Liebe zur Bibel: als kostbarem Brief Gottes an uns, als Gegenstand der Sehnsucht des Kindes, als Sendungsaufgabe der Lehrerschaft an der Jugend. Kein Tag ohne Bibellesung, darin klang der tiefste Wunsch des hochwürdigsten Herrn aus, der dem Kurs seine besondere wärmste Anteilnahme und die wachste hilfsbereite Aufmerksamkeit der ganzen Klostersgemeinschaft zugewendet hatte. Und dann legte H. H. Direktor lic. theol. Leo Dormann das Anliegen der Bibelwoche dem in der heiligsten Eucharistie gegenwärtigen göttlichen Meister vor.

Die Ausstellungen selbst waren schon Sonntag vormittags und nachmittags eröffnet worden. Die Worte zur Vernissage der Bibelzeichnungen sprach H. H. P. Thaddäus Zingg OSB. (die bedeutsame Ansprache wurde in der Christlichen Kultur der NZN vom 20. Juli veröffentlicht); die Ausstellung »Bibelliteratur von heute« eröffnete der geistliche Berater und verantwortliche Vertreter der kirchlichen Behörde am Kurs, H. H. P. Dr. Theodor Schwegler OSB., dessen immenses bibelwissenschaftliches Wissen während des Kurses immer wieder eine neue Überraschung war. Aus seiner Einführung sei der wichtige zweite Teil zitiert:

»Weil im Zeitalter der Aufklärung (2. Hälfte des 18. Jahrhunderts) und das ganze 19. Jahrhundert hindurch die Errungenschaften der modernen Wissenschaften und Künste, der Forschung, der Technik meistens im offenbarungs- und bibelfeindlichen Sinne ausgebeutet und ausgewertet wurden, so gerieten im katholischen Lager die Kreise, die sich von amts- und berufswegen mit der Heiligen Schrift, mit deren Erklärung oder Verteidigung zu befassen hatten, nur zu oft und zu leicht in das Fahrwasser eines sturen Traditionalismus und Konservativismus, dem alles als heilig und unantastbar galt, was einmal Überlieferung war, auch wenn dies mit Glaubens- und Sittensachen nichts zu tun hatte; und dem alles verdächtig vorkam, was über die bisherigen Grenzpfähle hinausging: Text- und Literaturkritik, biblische Archäologie und Philologie usw., die literarischen Arten der Alten, auch innerhalb der Geschichtsschreibung, die geistige Welt oder das Weltbild der Alten usw., und so kam, daß noch tief bis in die neueste Zeit hinein vielfach gerade die Jugend, die später keine höhern Schulen zu besuchen Gelegenheit hatte, einen recht armseligen und ungenügenden Unterricht in der Heiligen Geschichte erhielt: man stellte ihr als Glaubenswahrheit vor, was nur zeit- und kulturbedingte Einkleidung von solchen war, z. B. das geozentrische Weltbild der Alten und deren Vorstellung vom Alter der Welt, von der Größe der Flut, von der Erschaffung des ersten Weltalls und seiner Bewohner usw., usw. Wenn dann diese Kinder in Berührung kamen mit Andersgläubigen und Ungläubigen, mit der modernen Wissenschaft, so mußten sie in Glaubenskrisen geraten, die sie bei weitem nicht immer siegreich überstanden. – Heute sind wir über dieses Ghetto hinaus. Was weitsichtige katholische Bibelerklärer des letzten und dieses Jahrhunderts erarbeitet hatten, haben die Bibelrundschriften der Päpste Leo

XIII. (1893) und Pius XII. (1943) bestätigt und zum katholischen Gemeingut gemacht. Wie heute kein katholischer Bibelfachmann vor irgendeiner Forschung der Geschichts- oder der Naturwissenschaften Angst und Furcht zu haben braucht, so auch nicht alle die, die den Inhalt der Heiligen Schrift, gleichsam für Kinder zur Milch verdünnt, der christlichen Jugend mitzuteilen haben. Und daß sie diese Furcht früherer Geschlechter nicht zu haben brauchen, sondern daß sie einen Bibelunterricht erteilen können, der gleichzeitig den Forderungen des Glaubens und der kirchlichen Autorität wie der Wissenschaft gerecht wird, dazu hilft ihnen das große Schrifttum, von dem die Teilnehmer des Bibelkurses eine schöne und wohlgeordnete Auslese finden.«

Dankbar war man auch für die wiederholten Führungen durch *H. H. P. Dr. Leo Helbling OSB.*, dem wir die Ausstellung alter Bibeln verdanken, durch *H. H. P. Bruno Schmid OSB.*, der diese Ausstellung namens des Hauptbibliothekars eröffnet hatte (s. oben), durch *H. H. P. Dr. Theodor Schwegler OSB.*, ferner durch *H. H. P. Thaddäus Zingg OSB.*, durch *Sr. M. Gabrielis, Menzingen, Fräulein A. Hugentobler, Herrn Prof. Dr. von Moos, durch H. H. Prof. Bürkli* und durch den Leiter der Ausstellungen, *Herrn Lehrer Ed. Bachmann.*

Die Referate

waren in vier geistige Einheiten gegliedert. *H. H. Prof. Dr. phil. et theol. Richard Gutzwiller, Zürich-Innsbruck*, hielt die grundlegenden bibelwissenschaftlichen Vorträge über das Alte Testament aus der Überlegenheit des erfahrenen Exegeten heraus, der ein Leben lang dem Brückenschlag zwischen Bibelwissenschaft und Bibelvermittlung in Wort und Schrift gedient hat und dessen Bücher zu den führenden Bibelerklärungen und Bibelbetrachtungen über das Neue Testament gehören. (Matthäus, Lukas, Apokalypse, Bergpredigt usw.) – Wie die von Dr. Gutzwiller in lichter Klarheit und eindringlicher Tiefe gebotenen Zusammenhänge auf der Oberstufe der Volksschule bzw. Unterstufe der Mittelschule zu lehren sind, zeigte *H. H. Rektor Dr. Leo Kunz, Zug*, in psychologisch und pädagogisch überragender Weise. – Dem Neuen Testament, und zwar der Gestalt Jesu Christi, waren die beiden wissenschaftlich vortrefflich fundierten und begeisterten Vorträge von *Prof. Dr. Eugen Ruckstuhl, Luzern*, gewidmet. Die chronologische Einordnung der Geschehnisse im Leben Christi, die unten folgt, wird der Lehrerschaft besondere Dienste zu leisten vermögen. Die vierte Reihe der Vorträge war mehr der reinen Unterrichtspraxis gewidmet, besonders die umfassenden und aktuellen Ausführungen von *Herrn Seminarlehrer K. Dudli, Rorschach*, über die »*Anschaulichkeit im Bibelunterricht*« (siehe den untenstehenden Artikel).

Lektionen

Wer unterrichtet, möchte immer wieder sehen, wie sich die Theorie anwenden läßt, welche methodischen Wege sich

einschlagen lassen und wie die geübte Praxis, objektiv am andern betrachtet, aussieht und wirkt. Auf diese Lektionen war man daher gespannt, sie wurden aber auch ausgezeichnet für die verschiedenen Stufen, Methoden und Hilfsmittel geplant und ausgeführt. *Fräulein Elisabeth Pfluger, Lebrerin, Solothurn*, hatte die Erstkläßler, die noch nicht lesen können, in den Schöpfungsbüchern einzuführen. Wie sie dies nun mit den Kleinen am Wandbild entwickelt hat, mit welcher Güte und mit welchem Verstehen sie auf diese fremden Kinder einging und wie seelisch tief sie diese Lektion führte, das war etwas Beglückendes. Eine recht schwere Aufgabe war *Herrn Lehrer Al. Hürlimann, Oberwil-Zug*, gestellt, der sie mit seiner eigenen Klasse dann lösen durfte. Er hatte mit der Mittelstufe »Moses bis zum Auszug nach Ägypten« zu *repetieren*. Die klare Führung der Stunde, die Unterstützung mit dem auf der Wandtafel entstehenden Kartenbild und mit dem Wandbild und vor allem auch das feine Hinführen zum religiösen Ziel der Stunde sind hier besonders zu loben. – Dem Berichtersteller war es leider nicht möglich, an den Lektionen von *Fräulein Marg. Schöbi, St. Gallen*, »Gesetzgebung auf Sinai« und von *Sr. Klara Antonia Schöbi, Menzingen*, »Ein Gleichnis im Lande Jesu und in unserem Lande«, beide auf der Unterstufe, teilzunehmen. Aber was darüber berichtet wurde, war nur großes Lob. Hier wurde u. a. auch mit dem Sandkasten gearbeitet. *H. H. Prof. Bürkli* konnte für die Sparte »Religionsunterricht« eine Lektion gewinnen, die später erscheinen wird. Eine schwere Aufgabe stellte sich ebenfalls unser Kurssekretär, *Herr Ed. Bachmann, Zug*, indem er für die beginnende Oberstufe, für Knaben, auf dem Wege des Erarbeitens »Ein Gleichnis im Lande Jesu und in unserem Lande« darstellte, und zwar erarbeitete er ein Gleichnis vom schweizerischen Bergsteigertum, weil diese Klasse in Zug jeweils zum erstenmal dem Thema Gletscher und eigener Bergsteigerei begegnete. (Siehe die fertige Erzählung eines solchen Gleichnisses in diesem Heft!) – Was auf der eigentlichen Oberstufe bzw. Mittelschul-Unterstufe getan und erreicht werden kann, zeigte das Referat von *H. H. Dr. Leo Kunz*: »Die Gestalt Jesu den größern Kindern nahegebracht.« – In jeder dieser Lektionen war zu spüren, wie methodische Tüchtigkeit, inneres Bemühen und Liebe zu jedem einzelnen Kind und Schüler die Klassen zu gewinnen und mitzureißen vermögen.

Arbeitsgemeinschaften und Aussprachen

Zwei allgemeine Aussprachen und vier besondere Arbeitskreise suchten bibelunterrichtliche Probleme zur Durchleuchtung und Lösung zu bringen oder praktische Ergebnisse für eine Gesamtplanung für den Bibelunterricht der verschiedenen Stufen, für Bibelkommentare, Bibelzeichnungen und Bibelwandbilder vorzuschlagen. Ausstellung, Vortrag, Aussprachen usw. legen als sicheres Resultat der Verhandlungen nahe, daß nun das längst geplante und dann verunmöglichte Bibelwandbilderwerk auf einer neuen Basis zustande kommen wird. – Wichtig bleibt für den Bibelunterricht auf der Unter- wie Mittelstufe, daß einerseits das Kind niemals mit Zweifeln, wissenschaftlichen Differenzierungen zwischen Inhalt und Form belastet werde und

andererseits, daß nie etwas Unwahres und später Zurückzunehmendes gelehrt werde, sondern immer ein Ganzes, Großes, das dann später differenziert, vertieft und erklärt werden kann. Das Kind versteht viel besser als wir die Bildersprache und das Eigentliche in ihr. Das wurde in aller Deutlichkeit und Bestimmtheit besonders von H.H. Dr. Leo Kunz dargelegt. Und Lehrerinnen haben ergreifende Belege berichtet. Für die Oberstufe wird dringend regelmäßiger Bibelunterricht verlangt mit Hinführung zu den Evangelien, zur Apostelgeschichte und zu den Apostelbriefen.

Abendanlässe

Die drei abendlichen Lichtbildervorträge und die zwei Bibelspiele boten Anregung und Erholung und Beispiel für den Unterricht zugleich. Den packenden ersten Lichtbildervortrag über die Schöpfung (H.H. Rektor Dr. Kunz) sollten Verleger edieren. In den beiden Bibelspielen, die von Einsiedler Lehrkräften verfaßt und von der Einsiedler Schuljugend gespielt wurden, erkannte man die reichen Möglichkeiten der Vertiefung, die in solchen Spielen liegen. Es wurde daher der Text gerade des Spiels von Herrn Lehrer W. K. Kälin »Der junge Samuel« immer wieder erbeten. Herausfordernd und eindringlich zugleich wirkte das »lichtbildillustrierte« Referat von Prof. Dr. Xaver von Moos, Luzern-Hitzkirch, über »das Bild Jesu und die biblischen Bilder. Ihre Aufgabe und Problematik«. Daß für die Jugend nur die besten und gehaltsdichten Bibelbilder gut genug sind, wurde einem wieder intensiv bewußt. Am letzten Abend beschenkte uns H.H. Pfarrer Dr. Zinniker, ein Luzerner Bibelwissenschaftler, mit herrlichen eigenen Farbenphotos vom Heiligen Land.

Schluß

Die feierlichen liturgischen Gottesdienste, die herrlichen biblischen Morgenbetrachtungen, vorgelegt durch H.H. Dr. R. Gutzwiller und durch H.H. Dr. L. Kunz, gaben dem Morgen die Weihe und dem Tag die Kraft, die Lichtbildervorträge und Aussprachen bereicherten die Abende, der Humor und die frohmütigste Geduld des Kursleiters, H. H. Direktor Dormann, lockerten die schwerbefrachteten Kursvorträge auf und gaben andererseits zusammen mit dem klugen Wort von H. H. Dr. Kunz den Aussprachen von vornherein den ausgeglichenen Ton, bevor etwa verschiedene Kunstauffassungen und Methodengegensätze sich entzünden konnten. Christliche Freude und katholische Weite strahlten am Kurse leuchtend auf. An der kurzen Schlußfeier konnte etwas vom geschuldeten Dank an alle die Mitwirkenden in Worte gefaßt und dem Kursleiter in einem Blumenstrauß anerkannt werden. Aber der tiefste Dank sprach sich im strahlenden Antlitz der Kursteilnehmer, im einhelligen Wunsch nach weitem solchen Kursen aus und wird sich dauernd aussprechen im kommenden neuen Bibelunterricht und Bibelbetrachten.

Berichte und Lehrerzählungen des Alten Testaments im Lichte der heutigen Bibelwissenschaft

Zusammenfassung der Referate von
Prof. Dr. R. Gutzwiller

I. Der Schöpfungsbericht

Im Unterricht, auf der Kanzel oder in Bibelstunden hat der Brückenschlag zwischen der Bibelwissenschaft und den religiösen Bedürfnissen des Volkes und der Jugend insbesondere zu erfolgen. Schon beim langsamen Vorlesen und noch mehr in der eingehenden Formanalyse des ersten Schöpfungsberichtes wird offenbar, welch vollendetes literarisches Kunstwerk man im *ersten* Schöpfungsbericht vor sich hat. Jedoch seine Bildhaftigkeit steht unserem naturwissenschaftlichen modernen Weltbild fern. Der Zwiespalt nun zwischen dem biblischen Wort und der heutigen Naturwissenschaft wird von den einen einfach so zu lösen gesucht, daß sie am biblischen Wort wörtlich kleben und die Naturwissenschaft ablehnen, von den andern, indem sie die naturwissenschaftlichen Hypothesen als absolut annehmen und das Wort Gottes ablehnen, und von den dritten, indem sie eine äußerliche Harmonisierung anstreben, indem sie etwa die Tage als geologische Epochen ansehen usw. Die richtige Lösung unterscheidet zwischen dem, was gesagt wird, und dem, wie es gesagt wird, zwischen Inhalt und Form. Unerhört groß ist der Inhalt des Schöpfungsberichtes. Es geht nicht um Naturwissenschaft, noch um Geschichte, sondern der Akzent liegt auf der religiösen Wahrheitsvermittlung:

1. *Gott* ist der ganz Andere, alles Übersteigende, Überragende, Herr und Schöpfer aller Wesen.
2. Der *Mensch* ist Bild Gottes und nimmt im Plan Gottes einen besonderen Platz ein. Er steht in der Mitte und hat Gott über sich und die übrige Welt unter sich.
3. Die *Welt* ist gut, ist aber nicht das Höchste.

Der Mensch darf sich nicht von dem Tosen der Flut und dem Kreisen der Gestirne und der geheimnisvollen Kraft des Lebendigen usw. überwältigen lassen. All dies ist einmal nicht gewesen, ward von Gott geschaffen: Damit ist aller Polytheismus, Dualismus, Materialismus, Atheismus, aber auch weltflüchtiger Pessimismus verworfen.

Die *Form* ist Einkleidung in die sieben Wochentage. Das Siebener-Schema zeigt das Werk als ein vollendetes, gibt der Woche eine religiöse Begründung, vor allem aber der Heilighaltung des Sabbats als Tag des Herrn.

Der *zweite* Schöpfungsbericht (Gn 2) trägt stilistisch ein ganz anderes Gepräge, und auch der Akzent liegt auf etwas anderem, ein Beleg dafür, wie die Inspiration das eigene Tun und die Eigenart der Verfasser nicht zerstört, sondern gebraucht. Mit den anthropomorphen Bildern wird die Wirklichkeit getroffen, tiefsinniger oft als mit dem rationalen Begriff. Inhaltlich wird berichtet von der Erschaffung